

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 63 (1954)
Heft: 3

Artikel: Gefangenenaustausch vor bald 2500 Jahren
Autor: Dschuan, Dso
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vielen Zerstörungen sehen, die der Krieg hinterlassen hat. Kein Bahnhof steht mehr, jede Brücke musste ersetzt oder weitgehend repariert werden. Früher war die ganze von uns befahrene Linie zweigeleisig gewesen; heute laufen nur noch an den Haltestellen zwei Geleise nebeneinander. Auf der ganzen Strecke erkannten wir dicht neben dem Ge-

leise Granattrichter an Granattrichter, und sehr häufig lagen ganze umgeworfene Zugkombinationen neben der Bahnstrecke. Zum Zugpersonal gehörten auch Chinesinnen und Nordkoreanerinnen.

Auf dem gleichen Wege wie bei der Hinreise kehrte ich — über die Demarkationslinie — nach Südkorea zurück.

GEFANGENENAUSTAUSCH VOR BALD 2500 JAHREN

Schon vor bald 2500 Jahren gab der Austausch von Kriegsgefangenen im alten China Anlass zu Aufzeichnungen. So hat Dso Dschuan in seinem Kommentar zum berühmten Werke Tschun Djiu «Frühling und Herbst» etwa 500 Jahre vor Christus das folgende Gespräch, das der Kriegsgefangene Dschü Ying aus dem Lande Dsin vor seiner Rückreise mit dem König des Landes Tschu führte, aufgezeichnet und damit der Nachwelt überliefert. Wir entnehmen das Gespräch dem Tieck-Bändchen «Zündet man Kerzen an, so erhält man Licht».

Die Leute von Dsin hatten die Gefangenen, die sie gemacht hatten, in ihre Heimat nach Tschu zurückgeschickt und gleichzeitig gebeten, man möge als Gegenleistung dafür Dschü Ying ausliefern und zurückgeben. Da Dschü Yings Vater um diese Zeit Kommandant der Zentralarmee war, willigte der Herrscher von Tschu ein. Vor der Abreise fragte er Dschü Ying:

«Hegst du Groll gegen mich?»

«Unsere beiden Staaten haben einander bekämpft,» sagte Dschü Ying, «ich war derjenige, der sich als unfähig erwiesen hat. Ich bin Euer Gefangener geworden und habe mein rechtes Ohr verloren. Es ist grosse Güte von Euch, Herr, dass Eure Untergebenen mein Blut nicht zum Oelen ihrer Trommeln benützt haben und dass Ihr es gestattet, dass ich in die Heimat zurückkehre, um dort meine verdiente Strafe zu empfangen. Ich kann nur Groll darüber empfinden, dass meine Fähigkeiten sich als so mangelhaft erwiesen haben; wie könnte ich gegen jemanden anderen Groll empfinden?»

«Bist du mir dankbar?» fragte der König weiter.

«Unsere beiden Staaten,» erwiderte Dschü Ying, «bemühen sich beide, ihre Altäre in Sicherheit zu haben, sie sind beide in gleicher Weise darauf bedacht, die Mühen ihrer Untertanen zu erleichtern, sie haben beide die Absicht, jede weitere feindliche Einstellung bleiben zu lassen und wollen beide dem andern verzeihen. Damit wieder ein gutes Einver-

ständnis zwischen beiden Staaten herrschen könne, werden jetzt die Gefangenen gegenseitig ausgetauscht und in die Heimat zurückgeschickt. Letzteres ist eine Sache der Ueberlegung, und dass man mich heute zurückschickt, ist demnach nicht eine besondere Wohltat, die man meiner Person angedeihen lassen will. Weshalb sollte ich also dankbar sein?»

Der König fragte weiter: «Wenn du nun nach Dsin zurückgekommen bist, wie wirst du mir das Geschehene vergelten?»

Dschü Ying sagte: «Ich habe keinen Grund, Euch zu grollen, Herr, und habe auch keinen Grund, Euch dankbar zu sein. Da nun weder ein Grund zu Groll noch einer zu Dankbarkeit vorhanden ist, dann verstehe ich nicht, was ich vergelten sollte.»

«Gut,» sagte der König. «Trotzdem möchte ich dich bitten, meine Frage zu beantworten.»

Da sagte Dschü Ying: «Wenn ich, Euer Gefangener, den Ihr nun freilasst, wohlbehalten nach Dsin komme und mein Herrscher den Auftrag geben sollte, dass man mich für meine Unfähigkeit zum Tode verurteilen möge, dann, Herr, werde ich Euch dankbar sein. Entgehe ich diesem Schicksal und werde ich meinem Vater ausgeliefert und dieser ist nicht länger Minister und tötet er mich nach eingeholter Erlaubnis des Herrschers im Ahnentempel, dann will ich noch im Tode an Eure Güte denken. Sollte jedoch meinem Vater die Erlaubnis, mich zu töten, verweigert werden, und ich müsste das Amt antreten, das in unserer Familie seit jeher erblich war, dann würde ich, falls zwischen unseren beiden Ländern wieder einmal Streitigkeiten entstehen sollten und ich die Truppen an die Grenze zu führen hätte, nichts tun, um Euren Truppen auszuweichen. Ich würde mein Land verteidigen gegen Eure Soldaten und bis zum Aeussersten kämpfen. Das ist die Art, in der ich alles vergelten würde!»

Dso Dschuan.